

Aufbau des Klassenromans

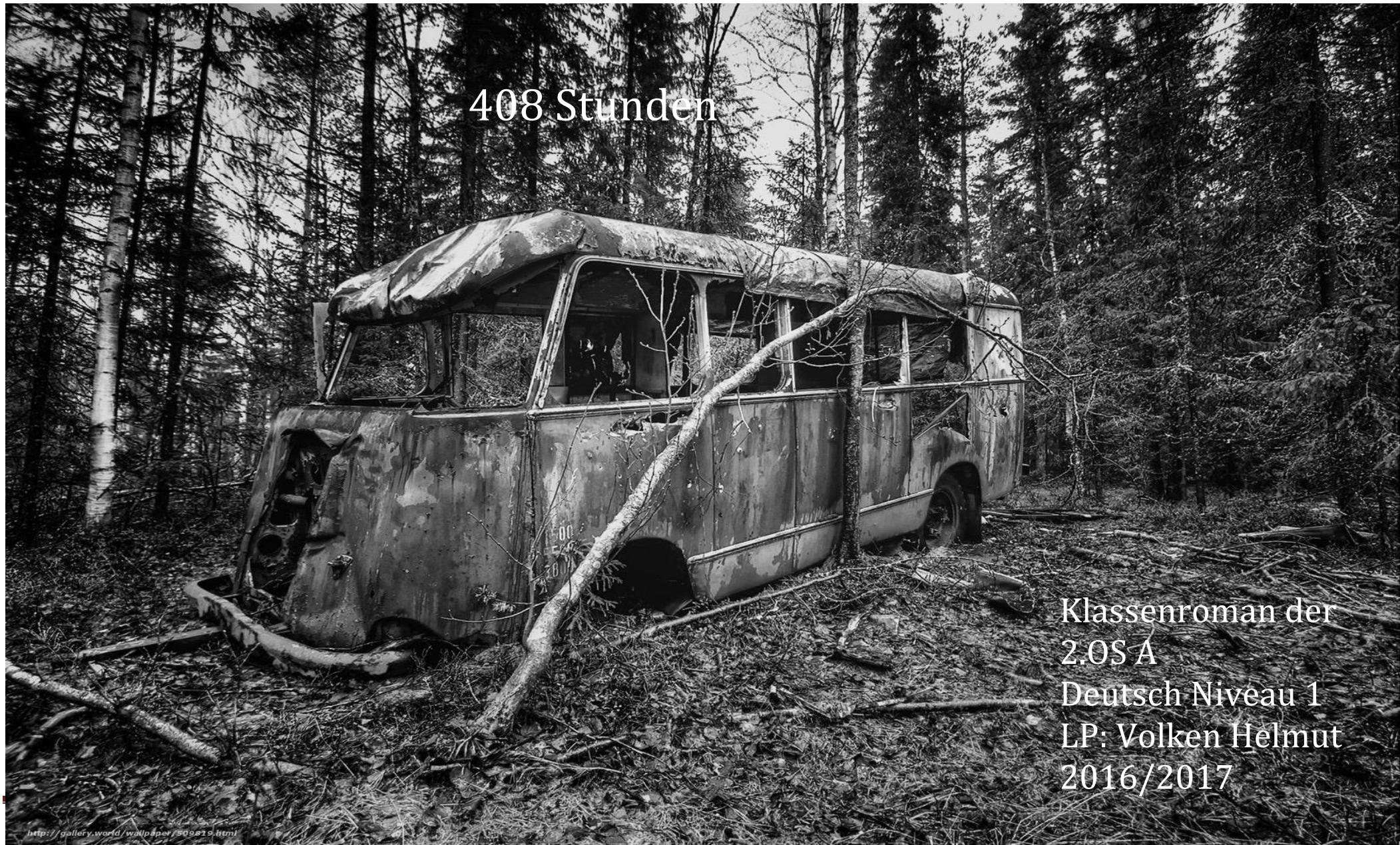
Wir Schüler/Innen der 2.OS A haben mehrere Wochen an unserem Klassenroman gearbeitet. Wir mussten uns für eine „Art“ Geschichte entscheiden. Nachdem wir mehrere interessante Erzählungen gehört hatten, legten wir uns auf eine Mischung zwischen Abenteuer und Drama fest. Jeder Schüler hatte zu Beginn eine fiktive Person erfunden und den anderen vorgestellt, bevor wir uns für 6 Charaktere entschieden. Ebenfalls wurde zeitgleich ein Handlungsablauf geplant, der unserer Geschichte Leben einhauchte. In den darauffolgenden Deutschstunden begannen wir mit dem Schreiben der Kapitel. Das bereitete uns am meisten Freude, da man seine eigenen Ideen in die Geschichte einbringen konnte. Das Schwierigste war zu guter Letzt einen passenden Titel zu finden. Es gab mehrere Abstimmungen inklusive Diskussionen, was nun passt oder nicht. Schlussendlich konnten wir uns einigen. Am Ende ist man natürlich sehr stolz auf seine Arbeit und möchte es allen erzählen. Es war ein hartes Stück Arbeit, doch es hat sich gelohnt. Es waren tolle Wochen, die wir so schnell nicht wieder vergessen werden.

Fazit:

Es machte sehr viel Spaß und wir würden es gerne wieder tun. Wir haben uns gegenseitig von einer anderen Seite kennengelernt. Man musste mit allen zusammenarbeiten, aufeinander Rücksicht nehmen, was unseren Klassengeist sicherlich gestärkt hat. Wir hoffen, dass es für alle Leser/Innen genauso spannend sein wird, wie es dies für uns war.

Viel Vergnügen beim Lesen wünschen:

Bucher Anne-Maxime, Rungger Annalena, Bucher David, Berchtold Liza-Maria, Imboden Lenia, Imboden Robin, Götze Lynn, Weissen Vivien, Roten Svenja, Gsponer Ramon, Gehrig Chiara, Lehner Jennifer und Oberholzer Maria



408 Stunden

Klassenroman der
2.OS A
Deutsch Niveau 1
LP: Volken Helmut
2016/2017

408 Stunden

Liverpool, 08:43 am

Lieber Jack DiLaurentis, wir freuen uns Ihnen mitzuteilen, dass Sie mit unserem Glücksspiel, an dem Sie teilnahmen, eine Europareise mit Begleitperson gewonnen haben.

Anreisedatum: 15. Oktober 2003

Flughafen Schöneberg Berlin

Treffpunkt: Eingang Nord

Wichtig mitzunehmen:

- Rucksack mit wetterfester Kleidung
- Hygienebeutel
- Verpflegung

Bei Fragen können Sie sich hier melden: 046 456 86 21

Wir wünschen Ihnen viel Spass und Vergnügen, Ihr Glücksspielteam

„Das gibt's doch nicht, ich habe gewonnen, noch nie habe ich irgendetwas bei einem Glücksspiel gewonnen, unglaublich“, freute sich Jack. Er holte sofort sein neues Nokia heraus und rief Katrin, seine beste Freundin, an. (Ring Ring...Ring Ring)

„Hey Jack, was gibt's?“

„Katrin, du glaubst nicht, was passiert ist. Du weißt doch noch vor ein paar Wochen, als ich an diesem Gewinnspiel teilgenommen habe“, brüllte Jack regelrecht ins Telefon.

„Ja“, sagte Katrin erwartungsvoll.

„Ich habe gewonnen!“, prustete Jack aufgeregt ins Telefon.

„Willst du mich veräppeln? Das ist ja mega geil, wohin gehst du?“

„Nicht nur ich werde gehen, nein, du wirst auch mitkommen.“

„Nicht dein Ernst, das ist ja unbeschreiblich“, sagte Katrin mit aufgeregter Stimme.

Washington DC, 09:19 pm

„Mama“, rief Alice von der Küche aus ins Wohnzimmer.

„Ja, Zuckermäuschen?“

„Hier, lies mal.“

Priscilla nahm die Zeitung und las das kleine Inserat, welches ihr Alice vor die Nase hielt.

„Schätzchen, du weißt doch, dass wir knapp bei Kasse sind“, sagte Priscilla mit bedrückter Stimme, nachdem sie das Inserat überflogen hatte.

„Aber Mom, ich spare doch schon lange auf eine solche Reise; guck.“

Sie stand auf, rannte in ihr Zimmer und kam mit einer alten Kaffeebüchse zurück, schüttete das Geld auf den Tisch und die beiden fingen an zu zählen.

„1050, 1070, 1100; 1100\$, Mom! Siehst du, mir fehlen also noch 100\$ für die Reise“, sagte Alice zu ihrer Mutter.

Daraufhin stand ihre Mutter auf und kam mit einem Bündel von kleinen Noten zurück. Sie drückte ihr das Geld in die Hand und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Dass du mir nur heil wieder zurückkommst, mein Goldschätzchen.“

Sydney, 05:34 pm

Mit leuchtenden Augen pustete Noah die 16 Kerzen auf ihrem Geburtstagskuchen aus. Alle klatschten. Sie ging hinüber zu dem Geschenkeberg. Ja, dieses Jahr hatten sich wirklich ein paar Geschenke mehr angesammelt. Das lag aber wohl auch an den ganzen neuen Freundschaften, die sie in ihrem neuen Wohnheim geknüpft hatte. Doch am meisten freute sie sich über den Besuch ihres Vaters, den sie schon seit Anfang des Tanzsemesters nicht mehr gesehen hatte. Sie fing an auszupacken:

- Ein Smoothie-Maker
- Ein neues Tutu
- Eine Naked Palette

Und ein Nähkästchen für ihre kaputten Tanzschuhe, welche sonst immer ihre Freundin zusammenflicken musste. Mit Freudentränen in den Augen bedankte sie sich bei all ihren Freunden. Dann kam ihr Vater auf sie zu.

„Ich habe da noch was Kleines für dich, Noah.“ Er drückte ihr einen Umschlag in die Hand.

Noah schaute ihn an und öffnete den Umschlag. Sie zog den Zettel heraus und konnte kaum fassen, was sie in den Händen hielt.

„Daddy, das gibt's doch nicht, eine Europareise!“

Chicago, 12:27 pm

„Malcom, komm aus deinem Zimmer!“, schrie der dicke Mann mit einem Whiskeyglas in der Hand quer durch die Wohnung. Malcom sass in seinem kleinen, kalten Zimmer vor dem Bildschirm und ignorierte seinen Vater. Der Mann stellte das Glas zornig auf den Wohnzimmertisch und lief stürmisch in das Zimmer seines Jungen. Er drehte ihn mit dem Bürostuhl zu sich und packte ihn am Kragen seines grauen Sweatshirts.

„Hör zu, mein Junge“, sagte er mit bedrohlicher Stimme. „Wenn du nicht auf diese verdammte Reise gehst, werde ich eigenhändig deine ganzen Computer und Laptops aus dem Fenster werfen und dich in deinem Zimmer einsperren, bist du mich auf den Knien kriechend anbettest, dass du auf diese dämliche Reise, welche dir deine Grossmutter geschenkt hat, gehen darfst.“ Sein Gesicht war inzwischen so nah an Malcoms gekommen, das fast kein Platz mehr dazwischen war. Sie schauten einander tief in die Augen. Malcom begann zu zucken, wie immer, wenn er wütend wurde.

„Hast du mich verstanden, Malcom Grace?!“

Malcom schwieg.

„Hast du mich verstanden!“, wiederholte sein Vater brüllend und zog an seinem Kragen.

„Ja!“, brüllte Malcom zurück. Der Vater liess sein Kapuzenpulli los, ging schweigend aus dem Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu.

Bridgehampton, 08:36 am

„Und die Siegerin heisst Charlie“, brüllte der Chef von Charlie ins Mikrofon. „Sie gewinnen eine 2-wöchige Europa-Reise!“

Charlie hatte erst gar nicht realisiert, dass sie die Siegerin vom diesjährigen Agentenwettkampf war.

Charlie stand auf und ging zum Podest auf der Bühne.

„Ich freue mich riesig und ehrlich gesagt habe ich auch nicht damit gerechnet, heute hier auf den 1. Platz zu kommen.“ Charlie fing vor Freude an zu weinen.

„Du wirst uns fehlen, wenn du in 2 Wochen bereits auf der Reise bist“, sagte ihr Chef.

Ab ins unbekannte Europa

Berlin Flughafen Schöneberg, 7:50 Uhr

Mitten in der grossen Menschenmenge des Flughafens in Berlin stand ein kleiner, dunkelhäutiger Mann. Er hielt ein blaues Fähnlein, auf welchem der Name der Reise stand. Schon nach 5 Minuten kam Malcom. Er lief unsicher auf den kleinen, fröhlichen Mann zu. Migro, so hiess der Mann, war Reiseführer, kam auf ihn zu und wollte ihm die Hand schütteln. Erschrocken versteckte Malcolm seine Hände hinter dem Rücken und schüttelte den Kopf. Nun standen sie beide schweigend da und warteten auf die anderen. Sie mussten nicht lange warten. Nach ein paar Minuten kam die fröhliche Noah mit einem fast tanzenden Schritt auf sie zu.

„Ist hier die Europareise?“, fragte sie lauthals. „Ich bin ja so aufgeregt, mein Vater hat sie mir geschenkt.“ Sie redete und redete, aber keiner hörte ihr wirklich zu. Katrin und Jack kamen zusammen. Sie hinterliessen einen sehr reifen und erwachsenen Eindruck, was mit 20 bzw. 22 Jahren nicht die Regel ist. Sie erzählten, dass Jack die Reise gewonnen hatte und Katrin mitnahm, weil sie seine beste

Freundin war. Nach weiteren 10 Minuten kam Charlie und begrüßte alle freundlich. Sie machte einen sportlichen Eindruck. Als FBI-Agentin trainierte sie wöchentlich mehrere Stunden im Fitnessraum. Noah kam an die Reihe und stellte sich vor. Sie erzählte, das Tanzen ihr Leben sei und sie die Reise von ihrem Vater geschenkt bekommen hatte. Als letzte erschien Alice. Sie entschuldigte sich für ihre 10-minütige Verspätung. Dies störte jedoch kaum jemanden, da sie derart beschäftigt waren sich kennenzulernen. Als sie vollzählig waren, sprach Migro mit seinem afrikanischen Akzent: „Da jetzt alle da sind, können wir unsere Reise endlich starten.“ Alle klatschten vor Freude und waren gespannt, wie es jetzt weiterging. „Wir laufen jetzt zu unserem Tour Bus und legen das Gepäck in den Kofferraum“, brüllte Migro in das Megaphon, so dass es fast der ganze Flughafen hören konnte.

Beim Bus angekommen, legte jeder sein Gepäck in den Kofferraum und stieg ein. Der Bus machte einen nicht sehr modernen Eindruck: Die Sitze waren schmutzig, hatten Löcher und am Boden lag jede Menge Müll, aber das störte nur Malcom, welcher mit seinem Desinfektionsspray durch den ganzen Bus lief und die Luft verpestete.

„Willst du uns alle vergiften“, rief Charlie wütend.

„Bitte keinen Streit hier im Bus“, sagte Migro. „Ich habe hier ein Mikrofon, ich gebe es in die Runde und jeder kann etwas über sich erzählen, damit wir uns besser kennenlernen.“

„Ich fange an“, sagte er. „Ich heiße Migro und bin 37 Jahre alt. Ich komme aus Afrika, genauer gesagt aus Kairo, also Ägypten.“ Er gab das Mikro weiter an Jack. „Ich bin Jack, wohne in England und bin 22 Jahre alt. Ich bin Student und nebenbei auch noch persönlicher Fitnesscoach.“ Und so ging es weiter. Es kam heraus, dass Noah eine Tänzerin war und auf einen Vertrag hoffte, dass Katrin als Krankenschwester arbeitete und mit ihren 20 Jahren schon an Hautkrebs litt und die Reise zur Ablenkung machen wollte, dass Malcom ein totaler Computer Freak war, Berührungängstler und einen Sauberkeitstick hatte, was daran zu erkennen war, dass er das Mikrofon nur mit einem Tuch anfassen konnte. Als letzte kam Alice an die Reihe. Sie war 18 Jahre alt, trieb gerne Sport und mochte auch Computerspiele. Im Anschluss an ihre Worte starteten sie die Reise ins unbekannte Europa.

Friedliches Beisammensein

Nach 2 Rasten, einer kurzen Magenverstimmung von Katrin und mehreren Staus kamen sie nach 4 Stunden und 12 Minuten in Warschau, der Hauptstadt von Polen, an. Sie checkten in einem 3*** Hotel ein und genossen das Beisammensein.

„Wie geht es eigentlich deinem Magen, Katrin?“, fragte Migro besorgt.

„Schon deutlich besser“, antwortete Katrin mit einem verschmitzten Lächeln auf ihrem zierlichen Gesicht.

Das Abendessen wurde einfach vorbereitet, es gab kalte Küche. Sie plauderten bis spät in die Nacht um sich noch besser kennenzulernen. Neugierig fragte Jack nach: „Was macht ihr eigentlich berufstätig?“

Alice antwortete: „Ich bin Computer Fachfrau.“

Noah konterte: „Ich bin Tänzerin bei der National Academy of Dance.“ Alle hörten gespannt zu, was Noah von ihrer Tanzausbildung erzählte, so dass Alice kaum mehr zu Wort kam.

Schon früh am Morgen wurden sie vom Zwitschern zweier Schwalben geweckt. Zum Morgenessen gab es herrlich feines Rührei mit frisch gepresstem Orangensaft. Anschliessend versammelten sie sich vor dem Bus und fuhren zur ersten Attraktion ihrer Europatour. Ziel war das Konzentrationslager in Auschwitz.

„Früher hat Adolf Hitler hier die Juden zu Tode gequält und schlussendlich vergast“, berichtete ihnen der Reiseleiter. Eingeschüchtert vom Besuch des Lagers kehrten sie zum Bus zurück.

Den Abend verbrachten sie alle zusammen in der Hotellounge. Man pokerte bis spät in die Nacht hinein. Es fielen auch ein paar verliebte Blicke zwischen zwei von ihnen.

Am nächsten Tag war es 14:00 Uhr, als sie das Warschauer Königsschloss besichtigten. Das Schloss war prunkvoll aber zugleich altertümlich erbaut. Früher wohnte hier der Graf von Warschau. Nach dem Besuch war der Aufenthalt in Warschau bereits vorbei.

Kurve um Kurve, Passstrasse um Passstrasse ging es in Richtung Kiew. In Kiew war es überraschend mild, sie konnten ihre dicken Pullover vorerst im Koffer lassen. Ihr zweites Hotel glich einer reinen Ruine. Weder warmes Wasser noch eine Minibar war vorhanden. Doch das schreckte sie nicht ab, ihre Reise weiterzuführen. Auf den nächsten Morgen freuten sich einige, denn es ging in den National Circus of Ukraine. Die Show stellte für alle Zuschauer ein Highlight dar, von Zauberern bis zu feuerspuckenden Männern, für alle war etwas dabei. Selbst der sonst eher unmotivierte Malcom strahlte vor Begeisterung. Nach dem Ende der Vorstellung beförderten knurrende Mägen sie in das nächst gelegene Restaurant.

Der Anfang vom Ende

„Ein feines, traditionelles Essen wartet schon auf euch“, verkündete Migro. „Als Vorspeise gibt es Juschka. Das ist eine Fischsuppe mit Süsswasserfischen. Als Hauptspeise essen wir Scharkoe, das ist eine Mischung verschiedener Fleischsorten. Zum Nachttisch geniessen wir einen Mediwnyk, eine Art Honigkuchen.“

Das Essen war ein Genuss und schmeckte allen Reiseteilnehmern. Um den Abend angenehm ausklingen zu lassen, blieben sie im Hotel und besuchten die Hausbar, wo sie den einen oder anderen Drink zu sich nahmen.

Früh am Morgen, noch mit Kopfschmerzen vom Vorabend, stiegen sie in den Bus ein in Richtung Bukarest - Hauptstadt von Rumänien. Die erste Sehenswürdigkeit war der Triumphbogen, einer der berühmtesten Schauplätze in ganz Rumänien.

Nach einem kurzen Nickerchen im Bus ging es zur nächsten Attraktion, nämlich zum Oràselul Copiilor Freizeitpark. Sie hatten sich fest vorgenommen, keine Bahn auszulassen; da sie ja schon die Gelegenheit dazu hatten... Doch das Wetter spielte nicht mit. Es regnete, stürmte und Nebel kam auf.

Sie befanden sich auf einer dünnen Passstrasse und krochen im Schneckentempo um die Kurven. Vom Fenster aus sah man ins Leere. Der Busfahrer wurde, nach einer Fahrt von fast 6 Stunden, langsam müde, was sich in wiederholtem Gähnen äusserte.

Die Sicht verschlechterte sich von Minute zu Minute und die Passstrasse wurde je länger die Fahrt dauerte, desto nasser und glitschiger.

Kurz vor Ankunft auf der Passhöhe geschah es. Der Bus kam ins Rutschen und Migro konnte sein Gefährt nicht mehr unter Kontrolle bringen, so dass dieses gegen die rechtsstehende Leitplanke knallte und jene durchbrach.

Laute Schreie, bevor ein ohrenbetäubender Lärm eine unendlich lange Stille mit sich brachte.

Der Kampf ums nackte Überleben

Der Busfahrer erlag noch bei der Unfallstelle seinen schweren Verletzungen. Die anderen Insassen überlebten den Sturz in die Tiefe, teils jedoch mit gravierenden Verletzungen. Sie suchten Malcolm und fanden ihn schlussendlich eingeklemmt unter einem Sessel zuhinterst im Bus. Er war tot. Der Schock sass tief und Noah, welcher Malcolm sehr ans Herz gewachsen war, schrie laut auf und kämpfte mit ihren Tränen.

Lange konnten sie nicht trauern, da sie sich auf die Suche nach brauchbaren und unzerstörten Materialien begeben mussten. Katrin suchte derweil vergebens nach Handyempfang.

Leider fand die Truppe nichts Brauchbares, ausser mehrere zerstörte Sessel und Bus-Teile. Es war eisig kalt und ein kühler Wind blies durch den stillen Wald. Es herrschte eine unheimliche Stille und sie hatten Angst. Jack fand beim Lenkrad einen Erste-Hilfe-Koffer mit den wichtigsten Dingen. Sie halfen sich gegenseitig und verbanden ihre Wunden so gut es ging. Alice hatte eine tiefe Wunde am Knie. Als alle verarztet waren, ruhten sie sich im Bus aus. Dieser lehnte schräg an einem Baum. Die Fenster waren zerbrochen und der vordere Teil des Busses war komplett zertrümmert. Einige wenige Sitze schienen noch unbeschädigt zu sein.

Nach ein paar Stunden Schlaf standen sie mühevoll auf. Die Nacht war sehr kalt und Alice konnte fast kein Auge zu machen. Da Katrin Malcom nicht mehr sehen wollte, vergruben Noah und Jack ihn draussen im Schnee zusammen mit dem Busfahrer. Nach dem sie diese Arbeit erledigt hatten, assen alle etwas. Ein Fluss in der Nähe, der von Charlie und Noah gesichtet worden war, diente als Trinkstätte. Der Proviantvorrat neigte sich dem Ende zu, bis auf eine Portion Kartoffelsalat, 2 Brote und ein wenig Käse war nichts mehr übrig. Sparsamkeit war angesagt.

Den Bus hatte man nach Brauchbarem durchsucht, mit geringem Erfolg, jetzt wollte die Gruppe den Wald erforschen und machte sich auf den Weg.

Je weiter sie in den Wald vordrangen, umso finsterer wurde er. Nur gefunden hatte man bis anhin noch nichts. Plötzlich hörten Alice und Noah ein lautes Gejaule und aus grosser Entfernung näherte sich ihnen ein Rudel Wölfe, die sehr hungrig und gefährlich aussahen. Sie waren gross und kläfften mit den Zähnen. Die jungen Erwachsenen reagierten trotz ihre Verletzungen und Schmerzen geistesgegenwärtig und flüchteten so schnell als möglich in eine nahe gelegene Höhle, welche sie beim Erforschen des Waldes entdeckt hatten. Die Höhle lag etwas abgelegen vom Weg und war nur von schwachem Tageslicht umgeben. Weil Noah kalt hatte und zuvor das eisig kalte Wasser von dem Fluss trank, fühlte sie sich schlecht. Sie bekam ständig Frostanfälle.

Die anderen machten sich grosse Sorgen um Noah und wollten nicht, dass auch sie noch stirbt. Auch wenn die Angst vor den Wölfen gross war, bedeute ihnen Noah zu viel, als dass sie jetzt klein beigaben. Demzufolge begannen sie abermals mit der Suche nach Holz im dunklen Wald. Das Risiko, erneut auf die Wölfe zu treffen, war hoch. Wie durch ein Wunder blieben die Wölfe fern und die Gruppe hatte Erfolg. Sie fand genügend Holz.

Als sie von der langen und anstrengenden Suche zurückkamen, fanden sie Noah am Boden liegen. Sie besass einen schwachen Puls und ihr Körper fühlte sich wie ein Eisblock an.

Katrin begann schnell ein Feuer zu entfachen. Bevor dieses endlich zum Lodern gebracht wurde, hatte Noahs Herz bereits aufgehört zu schlagen.

Getrennte Wege

Die vier sassen alle eng aneinander am Feuer eingedeckt mit Kleidungsstücken, welche sie eingepackt hatten.

„Hey, Katrin, was ist los?“, fragte Alice, die neben der weinenden Katrin unter einer Decke sass.

„Nichts“, zögerte Katrin, „es ist nur...“, sie schaute hinüber zu Noah, die regungslos neben dem Feuer lag. „Ich kann das nicht, jemand muss sie wegbringen.“

„Ich werde das machen“, erwiderte Jack und stand auf. Alice bat ihm seine Hilfe an, doch Jack wollte das sie mit Katrin und Charlie beim Feuer blieb.

„Ich werde nicht weit gehen“, sagte er noch. Jack lief hinüber zu Noahs Leichnam, hob ihn auf und trug ihn auf seinen Armen einige Meter hinter einen Felsen. Dort legte er ihn auf den Boden und kniete sich neben ihm hin. Er schaute in Noahs Augen und strich ihr schwarzes Haar aus ihrem Gesicht.

„Was habe ich nur getan?“ Jack kullerte eine Träne über die Backe. „Du warst noch so jung, ich hätte besser auf dich aufpassen sollen, ich hätte dich nicht sterben lassen dürfen.“ Doch plötzlich verfinsterte sich Jacks Gesicht wieder.

„So etwas darf mir nicht wieder passieren, ich muss stark sein und die anderen beschützen.“ Er nahm seine Hand und strich ihr über den Kopf, so dass sich ihre Augen schlossen. Er stand auf und sammelte einige Blätter und Äste und deckte ihren Körper damit zu. Danach ging er zurück zu den anderen. Vor dem Feuer blieb er stehen.

„Leute, so kann es nicht weitergehen, wir können hier nicht einfach herumsitzen und einer nach dem anderen sterben; wir müssen wenigstens versuchen zu überleben!“

„Wie willst du das denn anstellen?“, warf Charlie ein. Doch auch sie sah ein, dass es dumm wäre, es nicht zu versuchen.

„Wie sieht dein Plan aus, Jack?“, fragte Alice, die inzwischen neben ihm stand und sanft den Dreck aus seinem Gesicht strich.

„Es ist nicht direkt ein Plan, aber wir brauchen etwas zu essen und wir müssen Ausschau für einen besseren Platz halten, der Schutz vor Tieren und Unwetter bietet. „Dann machen wir uns auf den Weg“, sagte Katrin, die sich durch Alice Trost wieder beruhigt hatte.

„In der Nacht ist das keine gute Idee“, gab Charlie zu Bedenken.

„Ja, sie hat recht, wir brechen auf, sobald die Sonne aufgeht. Wir müssen uns trennen und treffen uns mittags, sobald die Sonne am höchsten Punkt ist, wieder hier beim Bus.“ Ohne Jack zu widersprechen, versuchten die drei zu schlafen, währenddessen Jack Wache hielt.

Die ersten Sonnenstrahlen waren am Horizont zu sehen. Alle vier waren schon bereit zum Aufbrechen.

„Also, Charlie und Katrin, ihr geht dort lang und Alice und ich werden hier langgehen“, entschied Jack. Charlie und Katrin wollten gerade losgehen, als Jack Katrin an ihrem Pullover zu sich zog. „Du hast gerade erst den Krebs besiegt, das war nicht umsonst, passt auf euch auf“, sagte Jack zu ihr. Katrin nickte ernst, schaute hinüber zu Alice und zwang sich zu einem Lächeln. Dann zogen sie los. Charlie und Katrin wanderten zwischen vielen Felsen und Steinen hindurch, doch weit und breit war nichts Nutzbares zu finden. Nach einer halben Stunde Fussmarsch entdeckte Charlie einen kleinen Strauch mit Walderdbeeren, jedoch waren viele davon angeknabbert.

„Katrin, es muss hier in der Nähe mehr geben, ganz sicher“, freute sich Charlie. „Wir müssen suchen!“ Charlies Tempo erhöhte sich, so dass sie nicht merkte, wie sich Katrins Zustand verschlechterte. Sie hustete immer wieder und musste sich an den Felsen stützen, sagte jedoch kein Wort zu Charlie, bis sie auf einmal zusammenbrach. Charlie drehte sich erschrocken zu ihr um.

„Katrin, oh mein Gott, was ist passiert, bist du hingefallen!“, schrie Charlie auf. „Nein, das ist der Krebs“, sagte Katrin.

„Der Krebs?“, du sagtest doch, du hättest deine Chemo erfolgreich hinter dir“, erwiderte Charlie fassungslos.

„Ja, das dachte ich auch, aber seit einigen Tagen geht es mir immer schlechter und ich kenne diese Schmerzen, er ist wieder da, stärker als zuvor.“

„Aber warum hast du nichts gesagt, du hättest es sagen müssen!“, schrie Charlie, ohne Katrin richtig ausreden zu lassen.

„Ich wollte aber nicht, ich konnte einfach nicht, hör mir zu Charlie, du wirst jetzt weiter gehen und zwar ohne mich. Suche weiter und gehe danach zu Jack und Alice zurück“, schrieb Katrin ihr vor.

„Nein, das kann ich nicht. Bleibe hier, ich komme wieder“. Ohne zu überlegen stand Charlie auf und rannte den Weg wieder zurück.

Währenddessen waren Jack und Alice in einen kleinen Wald gelangt. Doch auch sie waren erfolglos mit der Suche nach Essen und sammelten deshalb Holz für ein Feuer.

„Ich habe Angst, Jack.“ Alice brach somit das Schweigen. Jack liess das Holz, das er gerade auflas, auf den Stapel von Holz fallen und lief hinüber zu Alice. „Ich habe Angst, Jack.“, wiederholte sie sich. Jack umarmte sie.

„Ich weiss Alice, aber ich werde dafür sorgen, dass dir nichts passiert. Dies würde ich mir nie verzeihen.“, flüsterte er ihr ins Ohr. Alice löste sich von ihm und schaute ihm tief in die Augen. Ihr schossen Tränen in die Augen, während sie mit ihrem Gesicht immer näher an seines kam. Ihre Lippen berührten sich und Jack erwiderte ihren Kuss. Als sie sich schliesslich wieder lösten, sagte Alice „Danke Jack, dass du auf mich aufpasst.“ Jack lächelte ein wenig und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Gerade als sie wieder weiter Holz sammeln wollten, hörten sie etwas. Es war Charlie. Sie rannte auf sie zu.

„Was ist passiert, Charlie?“, fragte Jack schnell.

„Es ist etwas mit Katrin, sie ist zusammengebrochen, sie sagt, es sei der Krebs!“, keuchte Charlie völlig ausser Atem. Alice schaute zu Jack, der es kaum fassen konnte. Doch er reagierte sofort.

„Schnell!“, rief er immer wieder, derweil sie zu Katrin rannten. Als sie am Ende des Waldes ankamen, blieb Charlie plötzlich mit dem Fuss an einer Wurzel hängen, fiel daraufhin nieder und stiess mit ihrem Kopf an einem Felsen auf. Alice schrie auf, als sie Charlie am Boden sah. Auf dem Waldboden bildete sich eine Blutlache. Charlie regte sich nicht und Alice fing an zu weinen.

„Jack“, brüllte sie, „Jack, sie ist tot.“ Jack war überfordert und versuchte ihr zu helfen, doch es war hoffnungslos.

„Wir müssen zu Katrin, wir können ihr nicht helfen“, sagte er Alice. Da sie keine Zeit hatten, rannten sie beide wieder weiter und fanden tatsächlich Katrin. Sie lag auf dem Boden und hatte die Augen geschlossen. Jack kniete sich nieder und packte sie bei den Schultern.

„Katrin wach auf, nicht du auch noch“, sagte Jack.

Katrin öffnete ihre Augen und flüsterte leise: „Jack, was machst du hier?“, lasst mich zurück, das ist das Beste, so habe ich es Charlie auch gesagt“, sagte sie mit letzter Kraft. Als Alice den Namen Charlie hörte, schluchzte sie auf. Katrin schaute zuerst Alice und dann Jack fragend an.

„Was ist mit ihr? Wo ist sie?“, fragte Katrin entsetzt.

„Sie... sie ist...“ versuchte Alice ihr zu erklären.

„Sie ist tot“, sagte Jack ernst. „Und deshalb darfst du uns nicht auch noch verlassen, Katrin“, führte er fort. Katrin war geschockt und ihr rannen die Tränen über die Wangen.

„Jack, ich kann nicht mehr, ihr müsst ohne mich weiterkämpfen. Ihr müsst überleben, ich würde euch nur aufhalten.“ Jack weinte, dennoch wusste er, dass sie recht hatte. Alice umarmte Jack und sie verabschiedeten sich von Katrin. Auch wenn er stark sein wollte, sah man, dass es ihn schwer traf. Und Alice war diesmal diejenige, die einen klaren Kopf behalten musste und sie beide wieder zurück zum Bus führte. Dort angekommen, war die Sonne inzwischen untergegangen und sie beide setzten sich an das Feuer.

Die Suche

„Ich kann es immer noch nicht fassen, dass Charlie und Katrin von uns gegangen sind“, meinte Alice. Jack konnte es auch nicht fassen, es ging alles so schnell. Jack wischte Alice die Tränen von den Backen.

Doch lange konnten sie Charlie und Katrin nicht nachtrauern. Sie mussten weiterhin um ihr Leben kämpfen. Zusammen gingen sie auf die Suche nach etwas Essbarem und Holz für ein Feuer.

Die Suche blieb erfolglos. Ausser ein bisschen Holz konnten sie nichts finden.

Plötzlich hörten sie ein Rascheln hinter dem Busch. Sie blieben stehen, als ihnen ein Hase vor die Füsse sprang. Alice erschrak und sprang hoch. Jack rannte dem Hasen hinterher.

„Alice, komm und hilf mir!“ Doch es gelang ihnen nicht den Hasen einzufangen. Dieser rannte in die Ferne.

Sie hatten weiterhin nichts zu essen. Sie liefen zu ihrem Unterschlupf, der mit Ästen und Blättern verziert war und machten ein Feuer. Sie wärmten sich auf und es ging nicht lange, da schlief Alice auf Jacks Schoss ein.

Am nächsten Morgen, als Alice aufwachte, war Jack nicht mehr da. Alice machte sich grosse Sorgen. 10 Minuten später kam Jack mit Holz und dem Hasen von gestern zurück. Nachdem sie ihn gebraten hatten, assen sie den Hasen.

„Ich glaube hier in der Nähe hat es wieder Wölfe, Alice. Ich habe den Hasen mit abgerissenen Beinen gefunden. Das kann nur ein Wolf gewesen sein! Wir sollten hier verschwinden, bevor uns etwas passiert.“

Um sicher zu bleiben, verliessen sie ihr jetziges Versteck und liefen den Fluss entlang, in der Hoffnung, in dieser Richtung ein Dorf zu finden.

Aber sie wussten nicht, dass genau dort jemand auf sie wartete...

Alice letzte Stunden

Nach ungefähr 4 Stunden hatten sie eine Höhle gefunden. Weil sie von der Wanderung erschöpft waren, richteten sie sich zügig ein und gingen schlafen.

Mitten in der Nacht hörte Alice ein Jaulen. Sie weckte Jack auf und gingen zusammen nach draussen.

Als sie dort standen und die Sterne beobachteten, näherte sich ihnen ein Wolf. Alice bemerkte ihn zu spät. Der Wolf fiel über sie her und verbiss sich in ihr. Jack schaffte mit Müh und Not, den Wolf wegzujagen.

Alice spürte, dass sie nicht mehr lange zu leben hatte und gleichwohl versuchte Jack alles, um ihr zu helfen. Doch was sollte er tun?

Alice wurde schwächer und schwächer und konnte sich nicht mehr wach halten.

Als sie aufwachte, lag sie im Krankenhaus. Jack sass, mit Tränen in den Augen, neben ihrem Bett.

Alice konnte sich an nichts mehr erinnern. Jack erzählte ihr, wie sie ins Krankenhaus gekommen waren: „Nach unserem Unfall sahen andere Busse die Bremsspuren und die kaputte Leitplanke. Sie meldeten es den Rettungsleuten, weil sie einen Unfall vermuteten. Die Rettungsleute hatten sich anschliessend auf die Suche gemacht und fanden unseren Bus. Weil niemand mehr beim Bus war, suchten sie den ganzen Wald ab. Als du eingeschlafen warst, hörte ich den Hubschrauber und versuchte ihnen ein Zeichen zu geben. So haben sie uns gefunden und brachten uns ins Krankenhaus.“

Ein Arzt kam durch die Tür und wollte mit Jack sprechen.

„Es sieht nicht gut aus für Alice. Sie hat eine lebensgefährliche Infektion; wir können ihr nicht mehr helfen. Es tut mir leid!“

„Was ist los, Jack?“, fragte Alice und schaute ihn fragend an.

„Nichts! Du sollst dich nur ein bisschen ausruhen“, gab Jack ihr zur Antwort und setzte sich neben sie. Jack sass die ganze Zeit neben ihr, bis sie einschlief. Ihm liefen Tränen übers Gesicht. Jack stand auf, deckte Alice zu, gab ihr einen letzten Kuss und verliess das Zimmer.

2023

„Jetzt bin ich Jack DiLaurentis hier, habe eine tolle Frau und zwei wunderbare Kinder. Genau vor zwanzig Jahren ist das alles passiert. Ich konnte es bis heute noch nicht richtig verkraften. Es gab keinen Tag, an dem ich nicht daran denken musste. Es fiel mir schwer, euch das zu erzählen. Ich hatte Angst vor euren Reaktionen. Ich hoffe, ihr könnt mich verstehen, dass ich es euch bis heute nicht erzählt habe. Harvey und Grace, ich fand, dass ihr jetzt genug alt seid um das zu erfahren. Ich kann euch verstehen, wenn ihr jetzt ein bisschen Zeit für euch braucht.“

In dem Moment fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich war derart erleichtert, dass ich es ihnen erzählt hatte. Jetzt kann ich mein Leben ohne diese grosse Last weiterleben. Endlich kann ich mit Allem abschliessen.

Jack DiLaurentis

2023

An meine treuen Freunde

Vor 20 Jahren mussten wir eine schlimme Zeit überstehen. Leider haben wir es nicht alle geschafft. Doch ohne euch könnte ich jetzt nicht hier sitzen und diesen Brief an euch schreiben. Ihr habt mir damals so viel Kraft gegeben und das tut ihr auch heute noch. Ich bin so dankbar, dass ich euch kennenlernen durfte. Ihr seid wie Sterne, auch wenn ich euch nicht immer sehen kann, weiss ich, dass ihr immer da seid. Ich hoffe, dass es euch da oben gut geht...

Malcom: Ich kannte dich leider nicht so gut, doch du hattest dein Herz am richtigen Fleck, du hast mir gezeigt, dass man seine Ängste überwinden muss.

Noah: Du warst noch so jung und unwissend, aber als ich dich gesehen hatte, wusste ich, dass du ein starkes Mädchen bist, du hast mir gezeigt, dass man seine Leidenschaft leben soll.

Katrin: Du warst und bist meine beste Freundin, ohne dich ist es ganz schön langweilig hier. Du hast mir gezeigt, dass man nie aufgeben und immer weiter kämpfen soll, so wie du gegen den Krebs.

Charlie: Du bist immer stark geblieben, egal was kam. Du hast mir gezeigt, dass man nie die Hoffnung aufgeben soll.

Alice: Du warst meine erste richtige Liebe. Du hast mir gezeigt, dass man auch in schwierigen Situationen zusammenhalten muss. Du hast mir gezeigt, was Liebe ist.

Ihr alle werdet immer in meinem Herzen sein. Ich danke euch, dass ihr immer für mich da seid um mich zu unterstützen. Ich werde euch nie vergessen und eines Tages werde ich euch wiedersehen.